

Das dritte Geschlecht – von 1903

Vor über hundert Jahren sind die gleichgeschlechtlich orientierten Männer vor allem, aber auch Frauen, erstmals „wissenschaftlich“ aufgefallen. Diese ersten Beschreibungen und Einordnungsversuche sind vor allem in der Hinsicht auf die aktuelle „*queer Debatte*“ interessant! Damals – in der Frühzeit – wurde von einer „homosexuellen Identität“ als „Konträrsexualität“, oder eben als „drittes Geschlecht“ ausgegangen. Heute hingegen lösen sich die homosexuellen Identitäten, die sich seither historisch entwickelt haben, wieder auf. Natürlich wird immer nur das zur Kenntnis genommen, was sichtbar, beschreibbar und damit einzuordnen gelingt.

Zum Beispiel werden Männer, die miteinander Sex haben, als „Homosexuelle“ bezeichnet.* Sex zwischen Mann und Frau wird „endgültig“ als „normal“ oder „heterosexuell“ eingeordnet. Doch so mancher Mann hat nebenbei oder parallel auch Sex mit Männern. Wenn Frauen mit Männern Sex haben, sind sie deswegen nicht schwul. Also muss auch kein Mann schwul sein dafür. Mann und Frau haben Sex, um sich fortzupflanzen, lautet die Begründung – doch tun sie dies in den wenigeren Fällen. Aber bei diesen wird nicht nach den Beweggründen gefragt. Hingegen umso mehr, warum denn Männer Sex haben, wenn sie sich doch nicht fortpflanzen. Es sind dies typische Fragen einer heterosexuellen Denkweise, oder gar Ideologie. Die Strafbarkeit dieser Handlungen wurde erst gegen Ende des 20. Jh. aufgehoben. „*Der Einzige, der sich ihrer seit jeher angenommen hat, ist der Richter. Erst ein paar Jahr ist es her, dass die Wissenschaft sich bewogen sah, sich mit dieser wissenschaftlichen Erscheinung zu befassen.*“ (1)

Damals war das ein zentrales Thema, weil unter anderem auch die Polizei den Ärzten und Wissenschaftlern solche „Objekte“ zur Begutachtung anlieferten! Ich lasse diesen Gesichtspunkt aber hier einmal weg.

„Eine der seltsamsten Erscheinungen der Menschheitsgeschichte, eine Erscheinung, die ebenso merkwürdig wie heikel ist, harrt noch der Durchleuchtung ihres tatsächlichen Ursprungs, ihrer ineinander fließenden Spielarten und ihrer notwendigen Einschmelzung in die allgemeine Gesellschaftsordnung. An dieser Erscheinung haben die Sozialpolitiker und die Richter dasselbe Interesse, wie die Anatomen und Pathologen. Und nicht zum wenigsten werden Eltern und Erzieher nur zu häufig sich bemüsst sehen, Stellung zu dieser Erscheinung zu nehmen, die als homosexuelles Problem erst seit kurzer Zeit von wenigen in ihrer ganzen Eigentümlichkeit und Grösse ernster Forschung gewürdigt ist.“ (2)

„Unter uns, im Kreise unserer Familie, leben Menschen, deren innerste Empfindungsart uns unbekannt ist, möglicherweise deshalb, weil wir gemeinhin glauben, dass jeder Mann eben nur zum Weibe, dass jedes Weib wiederum nur zum Mann sich hingezogen fühlen kann; denn so hat es die Natur vorgeschrieben. Doch wir begegnen Männern und Frauen, die für den gangbaren Begriff Liebe weder Verständnis noch Betätigungsfähigkeit in sich tragen. Sie sind Gesetzen unterworfen, über deren Ursprung sie sich oft keine Rechenschaft ablegen können, über deren treibende Kraft sie sich nur dann bewusst werden, wenn sie, dem Machtgeheiss folgend, ihre Liebe bekunden. Da widmet der Mann nur dem Mann, das Weib nur dem Weib seine Zuneigung.“ (3)

In jener Zeit stützte man sich auf vorhandenes Wissen – sowohl Fakten, als auch Mythen aus vorgeschichtlichen Zeiten. Zitiert werden also auch Träume, Phantasien und Sagen vergangener Kulturen und Vorfahren. Interessant daran ist die Tatsache, dass sichtbares gleichgeschlechtliches Verhalten immer jenen Epochen zugeordnet wurde und wird, die sich in oder

vor einem Untergangsszenario befanden. Dabei – so habe ich an anderer Stelle gelesen – war die Erscheinung schon vor deren Blütezeit hervorgetreten...

„Ebenso wie Ärzte und Naturwissenschaftler an der Frage der Homosexualität gearbeitet haben, waren auch Kulturhistoriker und Ethnologen um die Klarlegung dieses wunden Punktes bemüht. Vielfach ist die eigengeschlechtliche Liebe als ein Anzeichen von Verfall und Degeneration hingestellt worden. Man hatte sie als den Ausfluss jener Überkultur verschrien, die den Volksuntergang beschleunigt. Ernst zu nehmende Forscher, denen (eine)Parteinahme kaum nachgesagt werden kann, wissen aber zu berichten, dass der Uranismus sich im Leben der Geistesheroen, von Sokrates bis auf die Jetztzeit, unverwundbar geregt hat und dass er nicht nur bei den Kulturvölkern, sondern ebenso bei den Naturvölkern gepflegt wird.“ (4)

Braunschweig bezieht sich auch auf vorausgehende Untersuchungen und Stellungnahmen wie zum Beispiel von Richard v. Krafft-Ebing und Ferdinand Karsch **

„Ein Verdienst bleibt es, dass solche Argumente gegen die billigen Meinungen eines von Unwissenheit und Vorurteilen befangenen Publikums ankämpfen, als ob die homosexuell behafteten Persönlichkeiten eine besondere Spezies von Verbrechern oder durchaus Lasterfröhlinge seien.“

„Überall kann man einen Urning treffen, - und er unterscheidet sich sofort selbst in den Augen des glücklichen Unbefangenen von seinen mannhaften Brüdern.“ (5)

So wie man heute die „Tunten“ und Gucci-Taschen-„Trägerinnen“ auch als Hetero/a sofort erkennen kann, konnte man „damals“ auch die „Damenwäscheträger“ schnell „erkennen“. Aber die grosse unbekannte Zahl von Männern, die für Männer empfanden, oder einfach Sex mit ihnen hatten, blieb immer verborgen. Sicher war es früher schwieriger, „an den Mann“ zu kommen als heute, aber in einer streng geschlechtergetrennten Gesellschaft war es auch wieder einfacher, mit Männern und Jungs unverdächtig „zusammen zu sein“. ;)

Und wenn ein Mann einen Mann in früheren Jahrhunderten auf sich aufmerksam machen wollte, um mit ihm Sex zu haben, musste er ihm weibliche Signale senden, in Form von weiblicher Kleidung und weiblichem Auftreten. Wer sich alte Fotos und Filme anschaut, muss erkennen, dass die Männerkleidung so sexy wie heute damals nicht war!

„In den menschenreichen Grossstädten bilden die Homosexuellen beinahe eine abgeschlossene Welt von Sondertypen. Sie kennen sich alle; ihre Neigung verwischt für einen Augenblick jeglichen Standesunterschied. Mit dem gemeinen Mann verkehrt der blaublütige Aristokrat, als existierte nichts Trennendes zwischen ihnen; der gefeierte Schauspieler, oftmals – Ironie des Schicksals! – Liebling der Frauenwelt, begrüsst den unbekanntten Bedienten. Sie wissen sich alle als Mitglieder eines Kreises, dem die Gesellschaft Gesellschaftsfähigkeit und Öffentlichkeitsrecht abspricht. Ihre aparte Gefühlswelt führt sie zusammen. Auf ihren Zusammenkünften fragt keiner nach Stellung, Bildung und Reichtum; die verkehrte Triebrichtung schlingt um sie das einigende Band. ... Die Fälle sind sehr selten, dass sich Personen unumwunden zur uralten Liebe bekennen und so zu Aufklärungszwecken einwandfreies Material abgeben. ...

Sie können Wallungen ihrer Natur ebenso zart und keusch ausdrücken, wie wir normal Veranlagte. Immerhin liegt für uns etwas Befremdliches, vielleicht Abstossendes in dem Gebaren des Urnings. Häufig verrät nichts in seiner Sprache, nichts in seiner Bewegung, nichts in

seinem Aussehen den Uranier. Oft offenbart ihn aber doch als solchen die Sprache oder die Geste oder die Haltung. Die Stimmlage ist hoch, die Töne dünn, das Lachen hell.“ (6)

Hintersinnig bemerkt Braunschweig auf Seite 6: *„Absonderlichkeiten haben noch immer ansteckend gewirkt. Wem die Wäsche, die gewaschen wird, zu schmutzig ist, der möge bedenken, dass man saubere nicht wäscht.“*

Braunschweig fasst den Begriff des „Konträrsexuellen“ sehr weit in die Konstitution und in biologisch weibliche Merkmale hinein (> S. 11).

„Ein noch unerforschtes Gebiet ist das Geistesleben der Konträrsexuellen. Wohl nimmt der Verteidiger der uralten Liebe aus der Geschichte ein Heer klingender Namen und leitet aus dem Verhalten ihrer Träger die Berechtigung, sich konträrsexuell auszuleben, ab. ... Die Ansicht, dass die homosexuelle Perversion ungezählte Male die Perversität nach sich zieht, diese unbedingt erwecken muss, sei schon hier ausgesprochen. Die Zwischenstufen der Homosexualität sind alle aus einem krankhaften, durch äussere Reize herbeigeführten, unnatürlichen geschlechtlichen Verlangen heraus geboren.“ (7)

Zur vermuteten Anzahl der Männer: *„Wie will man Menschen zählen, die aus tausend Gründen sich auf ihre geschlechtlichen Empfindungen hin nicht prüfen lassen?“ (8)*

Zum „Krankheitswert“ der „Veranlagung“: *„Gemeinsam ist der erheblichen Mehrzahl der Urninge die Neurasthenie. Ob jene im Recht sind, die die Neurasthenie als Folgezustand, oder jene, die sie als Ursache homosexueller Triebrichtung erklären, ist hier unwesentlich. Das krampfartige Bestreben, verfeimte Neigungen zu verbergen, zumal sie von den herrschenden Anschauungen schlechtweg als Verirrung, als Laster, Geisteskrankheit und Verbrechen gebrandmarkt werden; ...“ (9)*

(Die Psychoanalyse ist übrigens aus den Erscheinungen der Nervenkrankheiten entwickelt worden)

Braunschweig selber definiert die „verkehrte Geschlechtsempfindung“ wie folgt:

Die „vier Hapterscheinungsarten:

1. die psychische Hermaphrodisie
2. die Homosexualität
3. die Effeminatio
4. die Androgynie“ (9) ...

„Die Wortführer der verkehrten Geschlechtsempfindung halten die eben skizzierten Grade der Homosexualität für normale Erscheinungen, die ebenso weit von Krankheitsformen wie von Widernatürlichkeiten entfernt sind.“ (10)

Lapidar stellt er immer wieder Ähnlichkeiten und Parallelen zur Heterosexualität fest.

„Schlimmer gestaltet sich die Sache, wenn der Fetischist seine Neigung beim Anblick oder Berühren eines Körperteils (schon) befriedigt sieht. Die Homosexuellen haben den derben Ausdruck „er fliegt drauf“ für diesen Hang. Er fliegt auf blaue Augen, schlanke Beine, oder er ist ein „Haarfreier“, ein „Handfreier“. Vor Monaten ging durch die Zeitungen die Nachricht, dass ein Student den perversen Drang verspürte, jungen Menschen die Schuhe zu putzen, nichts weiter. Er war ein Fetischist. Dem homosexuellen Fetischisten ersetzt die Liebkosung der Wange, der Anblick des Geschlechtsapparates den ganzen Prozess.“ (11)

Ich will hier nur auf die aktuellen Schuhmarken-Fetischisten hinweisen und die „Unart“ Jung-homosexueller, in fremde Turnschuhe zu wichsen, sich am Fuss- und Materialgeruch masturbierend aufzugeilen, oder die Füße zu küssen. Die rituelle Fusswaschung des Papstes ist da nur eine hoch beachtete Variante der Submission, verklärt als gläubige Dienstbarkeit. So können „moderne“ Fetischismen mit Blick auf die Ursprünge der Psychoanalyse von neuem bedenkenswert und interessant werden. Dabei sind die Fetischisten selten an der Herkunft ihres Verhaltens interessiert und der Papst hinterfragt seine Demutshandlung ja auch nicht...

Braunschweig weist darauf hin, dass im mann-männlichen Verhältnis der Jüngere sich in der Rolle des Weibes befinden würde. Er bestätigt meine Vermutung, dass die Heterosexualität ein kindliches Rollenverhalten spielt und dieses nun auch in der Homosexualität gesucht werden soll. Diese Nachahmung ist zwar nicht von der Hand zu weisen, aber nicht so ausgeprägt wie zwischen Mann und Frau. Braunschweigs Spekulationen sind nicht immer ernst zu nehmen, aber reizvoll und die psychoanalytische Fantasie anregend.

„Man kann das üppigere Gedeihen der vielen Erscheinungsformen der Homosexualität vielleicht mit einiger Berechtigung dem wärmeren Klima auf das Konto schreiben. Jedenfalls tritt sie dort am häufigsten an den Tag, wo die Natur ein beschauliches Dasein dem Menschen erlaubt und wo der Mann der absolute Vertreter und Inhaber der Menschenrechte ist, wo die Frau als Mensch zweiter Ordnung vegetiert. Neben klimatischen Einflüssen haben entschieden die sexuellen Ausschreitungen jeden Genres der Homosexualität zur Ausdehnung verholfen, nicht zuletzt verkehrte oder gar verwerfliche Massnahmen, die die geschlechtlichen Gelüste urteilsloser Massen lenkten, gross zogen und dann steuer- und grenzenlos sich austoben lassen mussten – zum grösseren Ruhm irgend einer Gottheit.“ (12)

Auch Braunschweig kann sich der Degenerationsvermutung nicht ganz entziehen, Müssiggang und Überdrüssigkeit verleiteten zu unkonventionellen Reizen...

„Die Homosexualität hat sich von berufener und unberufener Seite den Vorwurf gefallen lassen müssen, an der Degeneration mitzuarbeiten. Die Ansicht, ausgebreitete konträre Sexualempfindung sei ein untrügliches Anzeichen für den Niedergang einer Kultur und eines Volkes, hat manches für sich.“ (13)

Auch die Masturbation wurde als Gefährdung betrachtet (Seite 31). Da erscheint die durchgehende Beschneidung us-amerikanischer Jungs in neuem Licht, wenn ich kürzlich lesen konnte, dass dies ursprünglich eine Methode zu deren Verhütung gewesen war. Er meint auch noch, die „Onanie“ führe zur Verkümmern der Geschlechtsteile und greife das Nervensystem an. Nun, viele Jungs haben gewisse Zeiten, in denen sie wie wild drauflos wichsen, aber das sind echte emotionale Krisenzeiten, wie ich meine! Und die gehen normalerweise auch wieder vorüber. Nur wer endgültig da drin hängenbleibt, wird davon krank.

„Was bei fernen Naturvölkern oder bei unseren europäischen Naturvölkern Brauch ist, besitzt deshalb noch keinen absoluten Vergleichswert für uns. Wenn es in Albanien dem Hegen (Hirschfeld und Ulrichs schreiben [Gegen! PT](#)) erlaubt ist, sich einen Liebesknaben zu halten, so wird doch jeder das langsame Schwinden dieses gleichgeschlechtlichen Verkehrs als einen Anfang begrüssen.“ (13)

Die Erkenntnis von vor hundert Jahren über die gesellschaftlichen Normen und Zwänge gilt auch heute noch:

„Das Altertum hatte das bedeutsame Moment vor der Neuzeit voraus, was wir mit dem Schlagwort Ausleben der Individualität andeuten. Die Grenzen, welche einst die Entfaltung der überlegenen Eigenart der Persönlichkeit nirgends hemmten, schrumpften mit jedem Jahr-

hundert ein. Das Gefühlsleben ist heute (um 1910, wieder) einer Regelung unterworfen, die die grimmigsten Feinde jeglicher Individualität beaufsichtigen und knebeln, nämlich Gesellschaft und Staat.

Unsere, dem Homosexualismus gegenüber eingeengte Erkenntnissphäre endet in einer gewissen Ratlosigkeit. Die unbedingte Stellungnahme, mag sie auf wissenschaftlichem, religiösem oder sonst einem Boden basieren, ist gleichen Erschütterungen preisgegeben, wie vorsichtige Kompromissreiterei. Das Wissensfeld ist zu kurze Zeit bebaut worden. [Schopenhauer](#) sagt in einer [Metaphysik](#) der Geschlechtsliebe, dass die Natur, welche dem Überschuss an Geburten schwächerer und untauglicher Kinder steuern wolle, in jedem Menschen vor vollendeter Geschlechtsreife und nach dem Ende der Zeugungskraft schwächere oder stärkere urnalische Neigungen gepflanzt habe. Daraus den Schluss zu ziehen, dass aus diesem anscheinenden Widerspruch der Natur mit sich selbst bei näherer Betrachtung eine einwandfreie Logik vorliegt, nämlich die, dass mit Unterstützung der Homosexualität die Menschen vervollkommenet werden auf Kosten etwaiger minderwertiger Vermehrung, ist ungemein spekulativ.“ (14)

Ich würde heute andersrum argumentieren: Die Homosexualität ist historisch integriert in der allgemeinen Heterosexualität. Als es Männern (und Frauen) gelang, für diese eine eigene Lebensform und Identität zu entwickeln, wurde sie quasi zwangsweise davon „ausgegliedert“. Wenn wir uns nicht auf das Sichtbare beschränken, sondern alles in Zusammenhängen überblicken, so ergibt sie in der Jugend einen Identität stiftenden Sinn mit dem gleichen Geschlecht. Sie verliert die Bedeutung zum grossen Teil während der traditionellen Fortpflanzungszeit und taucht nach dem Stress der Kinderaufzucht einfach wieder auf! Da wo die gesellschaftliche Bedeutung der Frau als ausschliessliches Sexualobjekt propagiert wird, hat sie eher Chancen, sich einen Platz zu erstreiten, wenn diese ihre Dominanz verliert. Das zeigen auch die Erkenntnisse über „Gefängnishomosexualität“, oder die Homosexualität unter Seeleuten, oder in Armeen. Am lustigsten ist der Begriff der „Altershomosexualität“ – vor allem dann, wenn [Frauen über 40](#) ‚nicht mehr wollen‘! Wir sollten uns vielleicht darüber wundern, warum es die ausschliessliche Heterosexualität „überhaupt noch gibt!“ ;)

„Nicht ohne Kopfschütteln wird man die Behauptung enragierter Verteidiger der eigenschlechtlichen Liebe lesen, die den Homosexuellen für geistig überlegen dem Heterosexuellen erklärt.“ (Er vergleicht mit den Bienen) „Und weshalb, wird gefragt, sollte eine weise Einrichtung, wie sie unter den Bienen existiert, nicht auch auf die Gattung Mensch anwendbar sein? Die Natur, die homo- und heterosexuelle Neigungen in jene Menschen gesenkt hat, mochte vielleicht von diesen gleichfalls Schaffung höherer Werte erwartet haben. Danach müsste ein Homosexueller eine Art Übermensch sein, eine Rangerhöhung, der die Anhänger der urnalischen Liebe umso bereitwilliger beipflichten, als sie in ihr wissenschaftliches System passt.“ (15)

Interessant ist Braunschweigs Hinweis auf eine ‚vollkommene‘ Bildung und Ausbildung in Geist und Körper (Sport). Ihm fehlt die [„Palästra“](#) (16) oder das griechische Gymnasium in seiner Zeit. Auch weiss er die ‚Schwächen‘ der Homosexuellen im Detail zu beschreiben, wobei er gerne zu den landläufigen Vorurteilen und Beobachtungen greift, statt sich in die Situation der Betroffenen zu versetzen und die von ihm schon oben kritisierte, Behinderung individueller Entfaltung näher anzuführen.

„Wo die Homosexualität den Menschen unterjocht hat, hat sie zuerst und oft für immer den Willen zerbrochen. Es wird gewiss ein aufreibender Kampf sein, in den der Urning, der nach Liebe verlangt und dabei seiner Würde gedenkt, verwickelt wird. Nur die starken und vornehmen Charaktere werden ihn erfolgreich auskämpfen.“ (17)

Schon im letzten Jahrhundert teilte man die Homosexuellen in gute und böse ein! Also die über 20 und die sogenannten „Stricher“. Braunschweig hatte dasselbe Raster: Es gab die „Eingeborenen“ und die „Gewohnheitshomosexuellen“. Irgendwie scheint ein böses Element für Heteros immer dazuzugehören! ;)

„Niemand wagt das Vorhandensein eingeborener Homosexualität abzuleugnen. Den nicht übersehbaren zahlreicheren Anhängerkreis stellen aber die Urninge aus Passion. Die Gewohnheit hat sie zu Homosexuellen gemacht. Und die Gewohnheit hatte dort leichteres Spiel, wo schon gewisse Dispositionen dafür vorlagen. Gerade jene Konträrsexuellen, denen die Gewohnheit zur zweiten Natur geworden ist, bilden für die Wissenschaft Hindernisse und der Gesellschaft Unbehagen.

Der Natur-Urning, der geborne Homosexuelle, ist ein kranker Mensch; der Gewohnheits-urning steht auf der Scheide zwischen krankhaft und lasterhaft, der Geschäftsurning gehört vor den Richter“. (18)

„Die Grundwasser der Homosexualität in anatomischen Verbildungen ausschliesslich suchen zu wollen, ist nicht immer ratsam und würde zudem eine „Heilung“ hintertreiben.

Die Anregung zur Begattung geht von den Geschlechtsorganen aus. Sie besitzen ihre eigene Entwicklungsenergie und sind in gewissem Grade unabhängig. Auch die [Keimdrüsen](#) besitzen ihre selbständige Tätigkeit. Im Gehirn wird durch den von ihnen präparierten und mittels Blutlaufs zugeführten chemischen Stoff und vielleicht auch durch Nervenverbindung die geschlechtliche Erregung, der Begattungstrieb zum Bewusstsein gebracht.

Allein der konträrsexuelle Geschlechtstrieb, der nach der Begattung nicht fragt, geht nur vom Gehirn aus. Zotige Unterhaltungen, schlüpfrige Lektüre, überhitzte Phantasie treten treibend auf...“ (19)

Es ist witzig, wie Braunschweig die Vorurteile der damaligen Zeit in seinem Text zu „verstecken“ weiss. Abwechselnd vernünftig – und dann wieder davon abfallend, sammelt er sie alle irgendwie auf. Aber: „Erscheinungen, die Jahrtausende alt sind, werden nicht von heute auf morgen beseitigt.“ (21)

„Die Homosexualität tritt somit als ein unbewusstes ästhetisches Verlangen auf; sie ist ein Schönheitsdurst, dessen höchste Begehrlichkeit sich in pathologischen Fernen verliert ...“

„Die Vermutung, dass sich Fäden von der Vermehrung der Frauenberufe zur männlichen Homosexualität spinnen, lässt sich nicht ohne weiteres von der Hand weisen.“ (20)

„Die unverzeihlichste Sünde des Individuums und der [Rasse](#) ist gepflegte Feigheit und geduldete Kräftevergeudung. Die Homosexualität begünstigt sie.“ (21)

Die aufkommende Verstädterung überhöht die Landluft und ihre Bevölkerung und einer Gesundheit, die in den eng gebauten Häusern verloren zu gehen droht. Nicht die Anonymität erscheint ihm als attraktiv für die „Sammlung“ der Homosexuellen.

„ ... wird der Urning unter dem befreienden Ruhegefühl und Sicherheitsbewusstsein die verweigerte oder verlorene Gabe, wie der Durchschnitt zu lieben, siegreich verschmerzen und aus seinem persönlichen Missgeschick geläuterte Kraft zur Entfaltung auf anderen als sexuellen Gebieten ziehen.“ (22)

„Das gewaltsame Medikament des Ehelebens, wenn man sich diesmal so ausdrücken darf, scheint nicht danach angetan zu sein, Heilung zu erzielen.“ (23)

„Die Vererbungstheorie spricht leider sehr dafür, dass die Nachkommenschaft mehr oder minder konträrsexuell belastete Individuen enthalten wird. Es führt vom Thema ab, den Faden weiter zu spinnen und die Frage anzuschneiden, ob ein über sich selbst aufgeklärter Urning heiraten darf. Wer trägt da die Kosten der Homosexualität? Die Kinder! Und an der Jugend sollten zu allererst Besserungsversuche aufgenommen werden.“ (24)

„Wie die unschöne Angewohnheit, die Hände in den Hosentaschen zu haben, den Knaben energisch auszutreiben ist, so achte man auch darauf, dass während der Nacht die Hände stets auf dem Oberbette liegen. Es ist bekannt, dass Schläge auf das Gesäss sexuell anregen. Das leidige Rutschen auf Treppengeländern, an dem unzählige Knaben ihren Spass haben, löst ebenfalls den geschlechtlichen Kitzel aus.“ (25)

„Homosexualität ist ja schliesslich Onanie zu Zweien. Gegen dieses Gewohnheitslaster muss mit allen Mitteln zu Felde gezogen werden.“ (26)

„Normen zum Parteidogma der Majorität, Zufälligkeiten zum Parteidogma der Minorität zu stempeln, ist für die Homosexuellen äusserst misslich. Die Gesetzgebung wird damit rechnen müssen, dass ein Parteidogma von vorneherein ohnmächtig ist, es trägt den Todeskeim schon mit seinem Erscheinen in sich; was ein Recht zu leben hat, wird auch die Pflicht zu leben haben. Erweist sich die Homosexualität als eine Naturnotwendigkeit, der Raum gewährt und geschafft werden muss, so wird diese Erkenntnis eine Umwälzung von Begriffen hervorrufen, die seit dem ersten Menschenpaar lebten. Die Möglichkeit dieses Vorganges ist wahrhaftig nicht anzunehmen.“

„Auf die Entstehungsursachen der Homosexualität erstreckt sich kein Einfluss, welcher Gesetzgebung immer, vielleicht auf die Betätigungsweise. Soll der Vorwurf der Vergewaltigung einer anormalen Minderheit ferngehalten werden, so wird man kurzerhand von der Pharisäeransicht, die im Homosexuellen einen Verbrecher sieht, zurücktreten.“ (27)

„Die homosexuelle Therapeutik und Pädagogik wird zunächst die Qualen der Entwöhnung zu lindern haben und deshalb zuerst darauf bedacht sein, die Entlastung des überhitzten Nervenapparates anzustreben. Die moralische Unselbständigkeit, wie die Schwierigkeit, sie immer gesellschaftlich oder häuslich zu überwachen, verlangen Spezialanstalten. Die ausschliessliche Beschäftigung mit Urningen, bei der sich Theorie und Praxis ergänzen, wird zu dem Ziel ihrer Gesundheit führen. ...

Die zeitweise Ausschaltung notorischer Urninge aus der Gesellschaft drängt sich von selbst auf. Es endet schliesslich nur in einem Streit über Wortbegriffe, ob das Zuchthaus den verbrecherischen Irren, oder die Irrenanstalt den irren Verbrecher beherbergt. (28)

Bestrafung und Internierung ähneln sich zum Verwechseln. Die soziale Verteidigung gegen das Unwesen der Homosexualität sieht nicht gleich im nächstbesten Gefängnis oder Irrenhaus die wünschenswerte Form zur Aufnahme ausgeschalteter Urninge, sie wünscht neue erst zu begründende Sanatorien. Dem Geist der Strafrechtspflege wird es vielfach durchaus nicht zusagen und entsprechen, wollte man verbrecherische Homosexuelle von unzweifelhaft pathologisch und physisch begründeten Anomalien ihrer Strafe entziehen. Trotzdem wäre für psychopathisch minderwertige Konträrsexuelle in gleicher Weise durch zweckdienliche Anstalten zu sorgen wie für jene Urninge, die freiwillig in Erkenntnis ihres

Zustandes dort Rettung suchen. Die bürokratische Arithmetik von Strafeinheiten lässt leider die individuelle Behandlung des Defektes unberücksichtigt.“ (29)

Schon um 1900 kommt Braunschweig zum Schlusse, den die Nationalsozialisten dann auch konsequent ausführten!

*„Gewöhnen wir uns daran, etwas weniger Wert auf die Masse der Volkszugehörigen, hingegen erheblich mehr auf ihre Qualität zu legen. Die Taten der Handvoll [Buren](#) oder die Kraft der Sachsen in [Siebenbürgen](#) zum Beispiel(***) sollten uns alle zu dieser abmessenden Anschauung bekehren. An vollwertigen gesunden Menschen ist ohnehin nirgends ein Überfluss; die minderwertigen sind entbehrlich. Und zu den minderwertigen zählen die Homosexuellen, mögen sie mit noch so vielen - und mit lieb gewordenen Namen aufwarten. Was deren Träger ihrer oder einer späteren Zeit gaben, gaben sie, trotzdem sie krank waren, nicht weil sie es waren. Und ob die zutiefst schlummernden Beweggründe zum widergeschlechtlichen Hang in der noch unerforschten Tiefe der Naturanlage, oder in der grossgesäugten Charakterschwäche wurzeln, ist vorläufig schliesslich ohne wesentliche Bedeutung; sie sind krankhaft und krankhaft sind auch ihre Wirkungen.“ (30)*

Ich denke, es ist wichtig, sich immer wieder mit diesen Themen auseinanderzusetzen, denn sie wachsen in den Köpfen, die in den Generationen fortgezeugt werden nach. In den heterosexuellen Familien, in den Parteien und in rechten wie linken fundi Kreisen!

Peter Thommen_63, Schwulenaktivist, Basel

* Ich beschränke mich hier auf Männer. Die Motive und Umstände homosexueller Frauen sind nicht identisch und nur schwer vergleichbar!

** Er zitiert ihre zentralen Erkenntnisse wie folgt:

(Krafft-Ebing):

1. Konträre Sexualempfindung ist eine gänzlich unverschuldete, weil durch Störung des Waltens empirischer Naturgesetze begründete Erscheinung.
2. Sie verdient Mitleid, nicht Verachtung, gleich jeder anderen Missbildung oder Funktionsstörung.
3. Ihr Vorhandensein präjudiziert nicht der Annahme einer Ungetrübtheit der seelischen Funktionen, ist vielmehr mit normaler Funktion verträglich.

(Ferdinand Karsch):

1. Weder alle Weiber, d.h. mit weiblichen Geburtsorganen geborenen Personen, noch alle Männer fühlen den Beruf in sich, die Rolle zu spielen, welche durch die Natur ihrer Geschlechtsorgane ihnen auferlegt zu sein scheint.
2. Solche Personen haben oder hatten alle Naturvölker aufzuweisen, als welche Bekannt sind: Die negerartigen Völker, die Malayen, die Indianer, die [Arktiker oder Hyperboreer](#).
3. Die bei den Naturvölkern zur Beobachtung gekommenen Erscheinungen machen auf den Unbefangenen durchaus den Eindruck elementarer Natürlichkeit. –

*** Bei beiden ging es um Kolonisierungen in fremden Ländern. Wobei anzumerken ist, dass die Buren die ersten waren, die Konzentrationslager einrichteten. (Siehe: Kaminski, Andrzej J.: Konzentrationslager 1896 bis heute. Geschichte Funktion Typologie. Piper 1990 (SP)



M. Braunschweig: Das dritte Geschlecht. Gleichgeschlechtliche Liebe. Beiträge zum homosexuellen Problem, Halle a.d. Saale, 1903/1910

(1) Seite 7, (2) Seite 5, (3) Seite 6, (4) Seite 8, (5) Seite 9, (6) Seite 10, (7) Seite 11, (8) Seite 17, (9) Seite 18, (10) Seite 19, (11) Seite 21, (12) Seite 30-31, (13) Seite 39, (14) Seite 40, (15) Seite 41, (16) Seite 42, (17) Seite 43, (18) Seite 44, (19) Seite 50, (20) Seite 51, (21) Seite 52, (22) Seite 53/54, (23) S. 54 unten, (24) Seiten 54/55, 25 Seiten 57/58, (26) Seite 58, (27) Seite 64, (28) Seite 67, (29) Seiten 67/68, (30) Seiten 71/72 .